

„... und jetzt noch einen Treppetzer!“

Zum Namen eines scharfen südsteirischen Abschiedstrunkes

Von Leopold Kretzenbacher

Da waren wir im Sommer 1992 fröhlich beisammen in einem Buschenschank, unser klein gewordener Kreis des Grazer Matura-(Abitur-)Jahrganges 1932. Wir hatten still unserer gefallenen Mitschüler gedacht und der anderen, die uns vorausgegangen sind. Dann wurde es lebhaft bei einer erlesenen Speisenfolge, beim Zweigelt als heimischem Rotwein, beim Welschriesling und dem Gewürztraminer aus dem nahen Sausaler Weinland und aus den Rieden an der 1919 durch die Steiermark gezogenen österreichisch-jugoslawischen Grenze. Und als wir auch noch eine ganz besonders feine Torte verdrückt hatten und einige schon so sehr nach dem stundenlangen Festmahl auf den Abschied drängten, fast trippelten in der Ungeduld, da rief die Wirtin „Und jetzt noch einen Treppetzer!“. Aber nur ganz wenige von uns hatten beim scharf-süßen Duft eines „Doppelt-Brennten“ eine Vorstellung davon, was uns noch im Aufbruch an Köstlichem dargeboten wurde. In einem kelchartigen Glasgefäß, randvoll mit duftendem „Zwetschkernem“, eine Fülle von eingelegten Weichseln (*Sauerkirsche*, *Cerasus vulgaris*), daneben kleinste Gabeln und Hölzchen, die Fruchtperlen aufzuspießen und im Stehen, die Wirtin lobend, zum Munde zu führen.

Das Wort „Treppetzer“ selber, wie es der südsteirischen Mundart in der Randlandschaft des Süd-Bairischen angehört, findet sich nicht unmittelbar in dieser Bedeutung in den gängigen Wörterbüchern. Aber sein Stamm spiegelt sich in mancherlei aufgezeichneten Zeitwörtern. So z. B. als ein schwaches Verbum *treppetzen* (*treppatzn*) = „oft trippeln, geschäftig trippelnd hin und her rennen“. <sup>1</sup> So wurde es in Fohnsdorf nahe Judenburg in der Obersteiermark zu Beginn des 19. Jh.s von Johann Felix Knaffl (1769–1846) aufgezeichnet. <sup>2</sup> Desgleichen zu Stainz in der Weststeiermark <sup>3</sup>, wie auch aus weiteren handschriftlichen Sammlungen des Mundartkenners und Volkskundlers Johann Vinzenz Sonntag (1811–1847), <sup>4</sup> etwa in seiner Sammlung „Steirisches Idiotikon und Sagen im Dialekte geschrieben . . .“, zusammengetragen 1844.

Dieses Lautmalende, sozusagen zitterige Bewegung Anzeigende bildet jedenfalls die Grundlage für unser gesuchtes „Treppetzer“. Es spiegelt sich im steirischen schwachen Zeitwort *treppen*, *trippeln* = „mit den Füßen zappeln, hin und her treten“, <sup>5</sup> dies ebenso wie im mittelsteirischen masculinum *Treppler* für einen „zaghaften, unentschlossenen Menschen, der bei der Entscheidung herumtrippelt“. <sup>6</sup> Dies gleichfalls im Gefolge des bairischen Iteratives

<sup>1</sup> Unger-Khull, Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch, Graz 1903; Nachdruck Vaduz 1968, S. 167.

<sup>2</sup> J. F. Knaffl, Versuch einer Statistik vom Cameralischen Bezirk Fohnsdorf im Judenburger Kreise, Handschrift im Steiermärkischen Landesarchiv (StLA) 580, olim 2350.

<sup>3</sup> Vermerkt aus den hsl. Collectaneen auf dem Gebiete der steirischen Mundart, angelegt von Th. Unger (1840–1896), StLA, 2 Hs.-Bände 1874–1884.

<sup>4</sup> StLA Hs. 2877.

<sup>5</sup> Unger-Khull, S. 167.

<sup>6</sup> Ebenda.

*trappeln*, *treppeln*, *trippeln* im Sinne eines „mit kurzen, kleinen Schritten eilfertig gehen, einen kurzen, kleinen Trott reiten“.

Dazu gehört, gültig für den gesamten deutschen Sprachraum, das schwache Zeitwort *trippeln* als „eine junge ablautende Nebenform von *trappeln*, zu dem auch *trampeln* gehört“, zurückgehend auf den Stamm von *traben*, mundartlich gebraucht in der Bedeutung „mit kurzen, schnellen Schritten gehen“ gemäß niederdeutsch *trippe(l)n*; niederländisch (laut Beleg von 1598) *tripp(el)n*, *trepelen*; fries. *trip(pel)je*; mittelenglisch *trippen*, neuenglisch *trip*, dänisch *trippe*, schwedisch *trippa* usw. <sup>7</sup> Dementsprechend, um in unserem Umkreis des Südbairischen zu bleiben, mithin auch in seiner slowenischen Nachbarschaft, gilt auch für Kärnten <sup>8</sup> *treppln*. Als *trepletzen* steht dieses gottscheerdeutsche schwache Zeitwort unserem südsteirischen Substantiv *Treppetzer* mit dem Suffix *-etzen* als ein Wort lautnachahmenden Ursprungs wie *trippeln* und *trappen* am nächsten. <sup>10</sup>

Sehen wir über die nirgends ganz scharf ausgeprägte Sprachgrenze hinüber nach dem Slowenischen. Hier ist wiederum Ähnliches in vielen Einzelgliedern der von derselben Stammgruppe gebildeten Wortsippe vertreten. Nicht aber in der Sonderbedeutung, von der wir aus der südsteirischen Mundart mit dem „Abschiedstrunk“ ausgegangen waren. Zum verbum imperfectivum *trepatí*, auch *trepetáti*, mit sehr verschiedenen Bedeutungen zwischen „blinzeln, beben, zittern, klopfen (der Wäsche)“ usw., stellt sich das Substantivum *trepétec*, masc. jedoch nur in der Bedeutung „das Zittern, das Beben, das Trema“. Dementsprechend auch im verbum imperfectivum für Zittern *trepetljáti* „sanft beben“. <sup>11</sup> Denen gesellen sich, vom Bild- und Lautmalerischen her gesehen, die Substantiva für Zitterpappel, für die Espe (*populus tremula*) wie für den Furchtsamen, die Furchtsamkeit usw. bei. Davon wissen auch ältere Wörterbücher, wenn auch mit Einschränkungen auf die Bedeutung „Zittern, Beben“ oder jene des „Schlagens“ der Wäsche, des „Ausschwingens“ von Flachs usw. <sup>12</sup> Völlig aus läßt hier das sonst so reichhaltige „Deutsch-slovenische Wörterbuch“ von Matej Cigale (1819–1889) aus dem Jahre 1860. <sup>13</sup>

Die Belegreihe ließe sich gewiß verlängern. Dies schon in der Fülle der Ausformungen zum Stammwort *trep-* und seiner Vertretung schon im Altkirchenslawischen. Daher auch bei vielen slawischen Sprachen nicht nur des Südostens. Es gilt eben auch in der weiteren Belegfülle innerhalb der so sehr verschiedenen Mundarten des Slowenischen zwischen Südwest-Ungarn (Pobrabje) und dem Karst im Istrianischen Küstenlande (Slovensko Primorje) und

<sup>7</sup> Schmeller, Bayerisches Wörterbuch (1827/28/36/37), 2. Ausgabe von G. K. Frommann, München 1872–1877, nachgedruckt von O. Maußner, Band I, Leipzig 1939, Sp. 672.

<sup>8</sup> A. Götze – W. Mitzka, Trübners Deutsches Wörterbuch, Band VII, Berlin 1956, S. 125. – Grimm, Deutsches Wörterbuch, Bd. XI, 1/2, Leipzig 1952, S. 641–648 u. S. 651.

<sup>9</sup> M. Lexer, Kärntisches Wörterbuch, Leipzig 1862, Sp. 69.

<sup>10</sup> W. Tschinkel, Wörterbuch der Gottscheer Mundart, Band II, betreut von M. Hornung, Wien 1976, S. 396.

<sup>11</sup> M. Pleteršnik, Slovensko-nemški slovar, Band II, Ljubljana 1895, S. 686 f.

<sup>12</sup> A. J. Murko, Slovensko-Nemški in Nemški in Nemško-Slovenski rôžni besednik, kakor se slovenshina govori na Shtajerskim, Koróshkim, Krájskim in v' sahodnih straneh na Vógerskim, Band I, Graz (V' Gradzi) 1833, S. 678.

<sup>13</sup> M. Cigale, Deutsch-slovenisches Wörterbuch, II. Teil, Laibach 1860, S. 1641.

vom Kärntnerslowenischen her bis nach Weißkrain (Bela Krajina) und ins slowenisch-kroatische Konfin des Kajkawischen.

So z. B. im ersten größeren Wörterbuch des Slowenischen, aufgezeichnet im Viersprachen-Lexikon des protestantischen Prädikanten und Schulmeisters Hieronymus Megiser (1554/55–1619). Es wurde zu Graz 1592 gedruckt als *Dictionarium quatuor linguarum, Videlicet, Germanicae, Latinae, Illiricae (quae vulgò Slavonica appellatur) et Italicae, sive Hetruscae. Impressum Graecii Styriae à Johanne Fabro . . . Anno M IC XCII.*<sup>14</sup> Nur ein einziges Mal scheint dieser Wortstamm beim Piemontesen, in Duino in Istrien wirkenden Fra Gregorio Alasia da Sommaripa (um 1578–1626) in seinem *Vocabulario Italiano-sloveno* von Udine 1607 auf. Da heißt es: *schiavo* (slawisch) *trepāt* für das italienische *tremare*, also für „zittern, beben“.<sup>15</sup>

Beim tatkräftigen Beweger der slowenischen literarischen Wiedergeburt, dem Augustiner-Barfüßer-Mönch Marko Pohlin (1735–1801), spiegelt sich unsere Wortsippe in seinem „Kleinen Wörterbuch in dreyen Sprachen“ so:<sup>16</sup> *Trépâm* Gebleichtes ausschlagen *Extendere, aequare lota, Trepârnek* Ein Schlägel *Tudes lotricum; Trepēt, a. m.* Das Beben, Zittern *Tremor, Trepētâm* Zittern *Tremitare; Treplém* Nicken *Nictitare*. Ähnlich auch in seinem *Glossarium slavicum* zu Wien als 3. Auflage nach einer 2. des Titels *Dictionarium slavicum carniolicum oder Deutsch, Slavonisch, Krainerisches und Lateinisches Wörterbuch* zu Wien 1792.<sup>17</sup>

Auch der Slowene Franz Miklosich (Miklošič; 1813–1891) nahm den Wortstamm selbstverständlich in sein *Lexicon linguae slovenicae veteris dialecti*, Wien 1850, in mehreren Formen, entsprechend *τρέμειν = tremere; τρόμος = tremor; έντρομος = tremens* auf.<sup>18</sup>

Wie nicht anders zu erwarten, gilt dies auch für den Serben Vuk Stefanović Karadžić (1787–1864) schon in seinem „Serbisch-deutsch-lateinischen Wörterbuch“ von Wien 1818.<sup>19</sup> Desgleichen in seinem *Lexicon serbico-germanico-latinum* in der 3., „verbesserten und erweiterten“, der sogenannten „Staatlichen“ Ausgabe von Belgrad 1898.<sup>20</sup>

Schließlich sei auch noch auf das von Franz Miklošič vor allem für „kroatisch“ gehaltene verbum imperfectivum *trepātī* und seine übergroße Wortsippe

<sup>14</sup> M. Megiser, Slovenisch-deutsch-lateinisches Wörterbuch. Neugestaltet und Faksimile der ersten Ausgabe aus dem Jahre 1592, bearbeitet von A. Lägroid (Monumenta linguae slavicae dialecti veteris. Fontes et dissertationes, hrsg. v. R. Aitzetmüller – J. Matl–L. Sadnik), Wiesbaden 1967, S. 143; Faksimile S. 369.

<sup>15</sup> Gregorii Alasia da Sommaripa, Slovar italijansko-slovenski, druga slovensko-italijanska besedila. Videm (Udine), Ljubljana Devin Nabrežina (Duino)-Trst (Triest), 1979, S. 182.

<sup>16</sup> M. Pohlin, Tu malu besednishe treh jesikov. Das ist: Das kleine Wörterbuch in dreyen Sprachen. Laibach 1781; Faksimile-Ausgabe München 1972 (Geschichte, Kultur und Geisteswelt der Slowenen, Band IX) (nicht in Zahlen paginiert, sondern als Pp1).

<sup>17</sup> M. Pohlin, Glossarium slavicum, 1792; Faksimile der ersten Ausgabe München 1973 (Geschichte, Kultur und Geisteswelt der Slowenen, Band XI), S. 104; *trepâm* gr. *τρέπω*, lat. *verto; trepetâm* zu lat. *trepido*.

<sup>18</sup> F. Miklosich, Lexicon linguae slovenicae veteris dialecti. Vindobonae 1850; Nachdruck München 1970, S. 179.

<sup>19</sup> V. St. Karađžić, Srpski rječnik, istolkovan njemačkim i latinskim riječima, skupio ga i na svijet izdao Vuk Stefanović. Wien 1818 (gedruckt bei den P. P. Armeniern); Faksimile-Nachdruck hrsg. von P. Ivić. Beograd 1964, Sp. 826 f.

<sup>20</sup> V. St. Karađžić, Srpski rječnik. 3. Ausgabe Beograd 1898, S. 771; vgl. dazu: S. V. Ristić – J. Kanrga, Rečnik srpskohrvatskog i nemačkog jezika. Band II. Beograd 1928, S. 1069 f.

pe verwiesen. Ihre Entsprechungen finden sich in allen kroatischen Dialekten. Darüber hinaus als onomatopoetische Wortbildung bis ins russische: *tropat* = „stampfen“; dazu *tropà* = „der Pfad“; ins altpreußische *ertreppa* = „übertreten“; in litauisch *trėpsi, trėpsėti* = „mit den Füßen trampeln“, auch *trępti* = „trampeln“, *trāpinėti* = „mit den Füßen stoßen“. Hier wird (mit reicher philologischer Literatur) betont, daß die onomatopoetische Bedeutung besser in den slawischen Sprachen erhalten erscheint als in den baltischen, in denen sie „spezialisiert“ sei auf die Tätigkeit der Füße wie in den anderen indoeuropäischen Sprachen. So z. B. in sanskr. *trpó-h* = „hastig“; in gr. *τραπέω* = „ich keltere“; lat. *trepidus* mit Vergleich eines ahd. *draben* (auch *draven, traben*) zum russ. *tropat*.<sup>21</sup>

So weit sich das Wortfeld für die Wurzel *trep-* erstreckt, nirgends außer im Steirischen ist mir bisher in meiner – freilich für einen Volkskundler auch nur begrenzt möglichen – Umschau die spezielle Bedeutung des „Treppetzer“ als eines scharfen Abschiedstrunkes nach festlich-üppigem Mahle begegnet wie im Sommer 1992 im grenznahen südsteirischen Saggautale. Und dennoch war die Umschau nicht ganz vergebens. Wenn auch nur in ähnlicher, aber doch unverkennbar „verwandter“ Bezeichnung steht ein weststeirisches Mundartwort, der *dreapleca* = „Treppetzer“ für wiederum eine, wenn auch etwas andere Art „Abschiedstrunk“. Aus den reichen Sammlungen der wirklich „volkskundigen“ Dichter und Lehrerpersönlichkeiten Walter Kainz und Eduard Walcher (1889–1977) hatte der Germanist an der Universität Graz Prof. Claus Jürgen Hutterer 1987 sein „Weststeirisches Wörterbuch“<sup>22</sup> mit einer schier unüberschaubaren Fülle von Mundartaussdrücken aus vielerlei Lebensbereichen herausgegeben. Zum genannten *dreapleza* aber heißt es: „Nach Beendigung einer Unterhaltung oder einer Hochzeit besteht der Brauch, daß besondere Gäste von der Musikkapelle *hoamgaint* (heimgezeigt) werden. Während des Heimgehens überlegen sich es die Gäste noch einmal und kehren zurück, um sich weiter zu unterhalten. Die Musik spielt stehend den *dreapleza* (zu *dreapln* trippeln), und es wird dabei ein Literkrug mit Wein herumgereicht (s. Brauchtum: *dreaplezwain*).“<sup>23</sup>

Also bleibt es beim frohen Abschied nach Hochzeitsmahl und Musikantenbrauch wie beim Umtrunk noch im Buschenschank. Darum meinte auch die Buschenschankwirtin beinahe schelmisch auf meine Frage: „Ja, das bring ich

<sup>21</sup> P. Skok (M. Deanović – Lj. Jonke – V. Putanec), Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. Band III. Zagreb 1973, S. 496 f. und (Register-) Band IV, S. 404 f.

<sup>22</sup> C. J. Hutterer – W. Kainz – E. Walcher, Weststeirisches Wörterbuch. Grammatik und Wortschatz nach Sachgruppen. (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, Band 13/14). Wien – Köln – Graz 1987, S. 211 f. und S. 432. Den freundlich gewährten Hinweis auf Anfrage verdanke ich Frau Dr. Ingeborg Geyer von der Kommission für Mundartkunde und Namensforschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien (Brief vom 13. 1. 1993).

<sup>23</sup> Leider vergeblich blieben alle weiteren Umfragen: bei der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste zu Ljubljana (Prof. Dr. Niko Kuret, 12. 1. 1993), beim Slawisten Prof. Stanislaus Hafner, Graz, im Zusammenhang mit dem weit gediehenen Thesaurus der slowenischen Volkssprache in Kärnten, hrsg. von St. Hafner und E. Prunc, Graz, Universität, sowie bei der Kommission für Mundartforschung an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München (Dr. Bernd Insam, 27. 1. 1993). Das süd- und das weststeirische Wort *Treppetzer/Treppetzer* stellen in der Tat eine sprachliche Besonderheit dar. Ob ein mundartkundiger Leser hier weiterfindet?

